

Literatur

- ALEX, L., HEUSER, H., u. REINHARDT, H.: Das Berufsbildungsgesetz in der Praxis. Eine Repräsentativbefragung von Auszubildenden. Schriftenreihe Berufliche Bildung 1, Bonn 1973
- DÖBERT, R., u. NUNNER-WINKLER, G.: Adoleszenz — Krise und Identitätsbildung. Frankfurt a. M., 1975
- EDDING, F.: Das duale System im Übergang zur Pluralität der Lernorte. In: BWP, Sonderheft 1980, S. 2-5
- GUTSCHMIDT, F., u. LAUR, U.: Medien für die betriebliche Elektronik-Ausbildung — ein Zwischenbericht zum Modellversuch MME-Betriebe. In: BWP, 1978, Heft 3, S. 18-20
- INFORMATION MME-B, Teil 6: Einsatz Fachpraktischer Übungen in der betrieblichen Elektronik-Ausbildung. Erfahrungsberichte anlässlich der Tagung vom 6./7. November 1979. Berlin 1980 (vervielfältigtes Manuskript)
- KOLAKOVIC, M., u. LAUR, U.: Jugendliche in der Ausbildung. Merkmale, Erfahrungen und Vorstellungen der Auszubildenden im Berufsfeld Elektrotechnik. MME-Projektbericht 14, Berlin 1979 (vervielfältigtes Manuskript)
- KREIGENFELD, C.: Interaktion und Lernerfolg beim programmierten Experimentalunterricht. Projektbericht 5, Berlin 1979 (vervielfältigtes Manuskript)
- KREUTZ, H.: Soziale Bedingungen der Sozialisation Jugendlicher in industriellen Gesellschaften. In: K. Hurrelmann (Hrsg.), Sozialisation und Lebenslauf; Reinbek b. Hamburg 1976, S. 151-170
- KUTSCHA, G.: Das Theorie-Praxis-Verhältnis in der Berufsausbildung und Aspekte seiner Differenzierung. In: Die berufsbildende Schule 1980, Heft 9, S. 491-500
- MME-Handbuch für Ausbilder und Lehrer zum Einsatz von Medien in der beruflichen Bildung (Hrsg. v. BIBB), Berlin 1980
- NEUMANN, E.: Probleme, Grenzen und Möglichkeiten produktionsunabhängiger Berufsausbildung in gewerblich-technischen Berufen der Industrie. In: BWP, Sonderheft 1980, S. 18-20
- RAUNER, F., u. a. (Hrsg.): Berufliche Bildung — Perspektiven für die Weiterentwicklung der Berufsschule und die Ausbildung ihrer Lehrer. Braunschweig/Wiesbaden 1980
- Wenzel, E.: Gruppendiskussionen mit Schülern im Rahmen des MME-Projekts. MME-Projektbericht 2, Berlin 1975 (vervielfältigtes Manuskript)

Anmerkungen

- [1] Zur Konzeption und Zielsetzung des Modellversuchs sowie der Fachpraktische Übungen im einzelnen: GUTSCHMIDT u. LAUR, 1978.
- [2] Befragt wurden Auszubildende der Elektrotechnik der am Modellversuch beteiligten Unternehmen (AEG-Telefunken, BASF, BBC, Blaupunkt, Daimler-Benz, Deutsche Philips, Grundig, Hastra, Henkel, Klöckner, Röntgenwerk Müller, Siemens, SEL, Stahlwerke Salzgitter, T&N, Thyssen), die später ebenfalls an der Erprobung der Medien teilnahmen. Die Stichprobe ist „angefallen“ und wurde nicht nach Random oder Quota gezogen.
- [3] Erhebungstechnik: Auswahl der sechs wichtigsten Merkmale aus einer Liste, die selbst ergänzt werden konnte.
- [4] Siehe hierzu die im Projektbericht von KOLAKOVIC u. LAUR, 1979, zusammengefaßten Untersuchungsergebnisse.
- [5] Siehe hierzu die Ergebnisse insbesondere aus einem Schulversuch bei KREIGENFELD, 1976, und WENZEL, 1975; dagegen bleibt die Mehrheit (80 %) der im Betriebsversuch befragten Jugendlichen bei seiner Bevorzugung kooperativen Lernens auch nach mehrfacher einschlägiger Erfahrung.
- [6] Übrigens halten die befragten Lehrlinge zu durchschnittlich 78 Prozent ($s = 13,8$) ihre Vorstellungen von einer guten Ausbildung in ihren Ausbildungsbetrieben für verwirklicht. Das ist unzweifelhaft ein hoher Prozentsatz und keinesfalls zu verallgemeinern — siehe KOLAKOVIC u. LAUR, 1979.
- [7] In dieser Darstellung sind nur solche Ausbildungstätigkeiten berücksichtigt, bei denen eine eindeutige Bewertungsrichtung festzustellen war, d. h., die Differenz zwischen der Anzahl der Nennungen für „zu häufig“ und „zu selten“ mußte mindestens 50, also mehr als 10 Prozent der Stimmen betragen.
- [8] Eine ausführliche Beschreibung der Fachpraktischen Übungen sowie ihrer Anwendungsmöglichkeiten steht im „MME-Handbuch für Ausbilder und Lehrer zum Einsatz von Medien in der beruflichen Bildung“, das vom BIBB herausgegeben wurde. Dort sind ebenfalls die programmierten Medien dargestellt.
- [9] Bei den in Bild 3 eingetragenen Werten handelt es sich um Durchschnittswerte, die durch Verrechnung mit den Skalenwerten 0, 1, 2 und 3 ermittelt wurden.

Rudolf Werner

Die Ausbildungschancen der geburtenstarken Jahrgänge

Darstellung der quantitativen Entwicklungen im dualen System und in Vollzeitschulen 1970 bis 1979 *)

Zusammenfassung

In dem Zeitraum 1970 bis 1979 sind zwei Phasen zu unterscheiden. Wie eine Gesamtrechnung für das Bildungswesen zeigt, wurden bis 1976 die wachsenden Jahrgangsstärken nahezu vollständig von schulischen Bildungseinrichtungen (gymnasiale Oberstufen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Schulen des Gesundheitswesens) aufgenommen. Nach 1976 wird das duale System zum Ausbildungsschwerpunkt für die geburtenstarken Jahrgänge, so daß dessen Anteil von 50 Prozent auf nahezu 60 Prozent eines Jahrganges, bei den männlichen Jugendlichen auf 67 Prozent, steigt.

Im Bereich der beruflichen Vollzeitschulen ist nach 1976 eine Verdoppelung der Teilnehmerzahlen für einjährige Einrichtungen (Berufsgrundbildungsjahr, einjährige Berufsfachschule, Berufsvorbereitungsjahr) auf über 200 000 festzustellen. Die mehrjährigen schulischen Ausbildungsgänge nehmen nach diesem Zeitpunkt nur noch geringfügig zu, obwohl diese Einrichtungen,

insbesondere Berufsfachschulen, bei der Kapazitätsbewältigung für die geburtenstarken Jahrgänge eine Rolle spielen sollten. Die Ressourcen wurden nach 1976 offensichtlich überwiegend in den einjährigen Bereich gelenkt. Lediglich für die gymnasiale Oberstufe sind kontinuierliche Zunahmen festzustellen, so daß sich deren Anteil bis 1979 auf 21,3 Prozent eines Jahrgangs nahezu verdoppelt hat.

Zwischen 1975 und 1979 hat die Zahl der in Ausbildung stehenden Jugendlichen erheblich zugenommen. Der größte Teil der Steigerungen (84 %) ist durch das Eintreten der geburtenstarken Jahrgänge in das Ausbildungssystem bedingt; zu 16 Prozent beruhen die Zunahmen auf der erhöhten Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen. Allerdings ist auch 1979 noch ein hoher Sockel von ungelerten Jugendlichen vorhanden. 11 Prozent eines Jahrgangs (etwa 115 000) erhalten keine mehrjährigen Ausbildungen zu Beginn ihres Berufslebens.

Infolge des Besuchs beruflicher Vollzeitschulen haben viele Jugendliche Ausbildungsverträge im dualen System mit verkürzter Lehrzeit erhalten. Gemessen an der gesamten Ausbildungszeit wirken sich diese Verkürzungen jedoch nur geringfügig aus. Es ist eher eine Tendenz zur Verlängerung der gesamten

*) Das Datenmaterial wurde von Ursel Hildmann und Bernd Selle zusammengestellt.

Bildungsdauer festzustellen, da das Durchschnittsalter der Auszubildenden ständig zunimmt.

Nach 1985 wird sich die Zahl der in Ausbildung stehenden Jugendlichen bis 1990 — demographisch bedingt — nahezu halbieren. Die Kapazitäten des beruflichen Schulwesens sollten jedoch weiterhin ausgebaut werden. Zum einen wird der Bereich der einjährigen beruflichen Vorqualifizierung besonderes Gewicht erhalten, um die berufliche Grundbildung zu verbessern, die Ungelerntenquote weiter zu senken und um Ausländern, Sonderschülern u. a. gute Startchancen zu geben. Zum anderen ist auch bei einem weiteren Ausbau der mehrjährigen Berufsfachschulen nicht mit einem unverhältnismäßig hohen Anteil dieser Schulen zu rechnen, da das bisher erzielte quantitative Gewicht sehr gering ist. Darüber hinaus wird auch zu diesem Zeitpunkt der aufeinander aufbauende Besuch von Berufsfachschulen und Ausbildungsgängen des dualen Systems von Bedeutung sein.

In den Berufsbildungsberichten wird jährlich die Ausbildungsbilanz erstellt. Sie gibt nur ein lückenhaftes Bild über die tatsächlichen Ausbildungschancen der Jugendlichen wieder, da sie von der Erfassung der unversorgten Bewerber und freien Ausbildungsplätze bei den Arbeitsämtern abhängt. Es wurden daher bereits frühzeitig Ergänzungsrechnungen, auch in den Berufsbildungsberichten, vorgenommen, um das Verhältnis von Angebot und Nachfrage zu bestimmen [1].

In der letzten Zeit werden dabei neue Wege beschritten. Es wird der Versuch unternommen, auf dem Wege einer **Gesamtrechnung für das Bildungswesen** die Verhältnisse für die Berufsbildung besser darzustellen. Ausgehend vom Modell der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sollen nun für das Bildungswesen alle möglichen Ströme und Übergänge erfaßt und mit den jeweiligen Jahrgangsstärken verglichen werden. Diese Methode hat den Vorteil, daß ein fester Bezugspunkt, nämlich die Wohnbevölkerung im jeweiligen Alter, vorhanden ist. Auch die Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Bildungsrichtungen und die Übergangsmöglichkeiten sind im wesentlichen bekannt. Die Zahl der unversorgten Jugendlichen ergibt sich dann näherungsweise durch die Zahl der Jugendlichen, die in keiner Bildungseinrichtung „aufzutauchen“.

Alex (1980) [2] geht von den Übergangs- und Abgangsquoten der einzelnen Ausbildungsgänge aus und berechnet so die Ausbildungsmöglichkeiten für den Jahrgang 1979. Aufgrund der Quoten dieses Jahres wird weiterhin ermittelt, wie der Ausbildungsweg in den folgenden Jahren aussehen wird. Auf diese Weise ist die Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Sparten sehr gut darstellbar. Auch im Berufsbildungsbericht 1981 wird von dieser Methode ausgegangen. Es wird eine Unversorgtenquote von etwa 11 Prozent ermittelt.

Brandes / Rosemann (1981) [3] gehen unmittelbar von einer Bilanzrechnung aus. Es werden die Nachfrage- und Angebotskomponenten für 1979 zusammengestellt, und aus dem Saldo ergibt sich der Anteil der unversorgten Jugendlichen. Diese Methode ist besonders zur Darstellung der regionalen Situation geeignet, da die verwendeten Daten in tiefer Gliederung vorliegen.

Gaulke (1980) [4] stellt Daten über den Verbleib der 15- bis 20-jährigen in mehr als 30 Kategorien zusammen und identifiziert so 97 Prozent der entsprechenden Bevölkerungsgruppe. Auf diese Weise läßt sich der Versorgungsgrad bezüglich Bildung, Ausbildung und Erwerbstätigkeit gut erfassen.

Unter methodischen Aspekten ist auch die Arbeitskräftegesamtrechnung anzuführen, die vor kurzem im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entwickelt wurde (Reyher/Bach 1980) [5]. Auch bei dieser Arbeit wird versucht, die Bestände und Bewegungen am Arbeitsmarkt in ihrer Gesamtheit zu erfassen und mit den demographischen Eckdaten zu verknüpfen. Der Versuch, Gesamtrechnungen aufzustellen, wird neuerdings also auch auf dem Gebiet der Arbeitsmarktforschung unternommen.

Aufbau des Modells

In der nachfolgend dargestellten Methode wird besonderes Gewicht auf die Frage gelegt, wie sich die Verteilung der Jugendlichen eines Jahrgangs auf die einzelnen Bildungs-/Ausbildungssparten im längerfristigen Vergleich entwickelt hat und in welchen Bereichen ggf. Verschiebungen stattgefunden haben. Dazu werden acht Positionen herangezogen, die für den Verbleib der Jugendlichen nach Abschluß der Sekundarstufe I in Frage kommen (Übersicht 1):

- duales System
- Praktikum mit Vertrag
- Berufsfachschulen
- Schulen des Gesundheitswesens
- Ungelernte an den Berufsschulen
- Fachoberschulen/Fachgymnasien
- Fachschulen
- Gymnasien/Gesamtschulen

Alle Angaben werden auf einen Jahrgang (ungefähr die 17jährigen) bezogen, so daß Verschiebungen der Anteilswerte der einzelnen Bildungs-/Ausbildungssparten, die sich im Verlauf der letzten Jahre ergeben haben, gut zu erkennen sind.

Die Auszubildenden-/Schülerzahlen dieser Einrichtungen hängen von der Dauer des Besuchs ab. Um einen vergleichbaren Querschnitt zu erhalten, werden daher grundsätzlich die im zweiten Ausbildungs-/Schuljahr Stehenden herangezogen. Eine Ausnahme bilden die Fachoberschulen/Fachgymnasien, Fachschulen und Gymnasien/Gesamtschulen. Bei diesen ist die Festlegung des zweiten Jahres nach dem Übergang schwierig, so daß auf die Altersgruppe der 17- bis unter 18jährigen zurückgegriffen wird, da diese ungefähr den im zweiten Ausbildungs-/Schuljahr Stehenden entspricht.

Bei den mehrjährigen Berufsfachschulen wird nur die Hälfte der Schulabgänger einbezogen, da 50 Prozent nach Abschluß der Berufsfachschule eine Ausbildung im dualen System aufnehmen. Diese sind somit in den Zahlen des dualen Systems bereits enthalten (Vermeidung von Mehrfachzählungen; vgl. weitere Ausführungen im Anhang des Artikels).

Die Addition der in Ausbildung Stehenden und der an den Berufsschulen erfaßten Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag ergibt nicht die volle Jahrgangsstärke der entsprechenden Wohnbevölkerung. Es ist eine Restgruppe vorhanden, in der vor allem nicht erfaßte ungelernete Jugendliche (auch Ausländer) enthalten sind. Diese Restgruppe entspricht im wesentlichen der sogenannten „Dunkelziffer“ der ungelerten Jugendlichen.

Zu beachten ist, daß durch die Einbeziehung des zweiten Ausbildungs-/Schuljahres bzw. der 17- bis unter 18jährigen im wesentlichen das Ausbildungsschicksal der Absolventen des **Vorjahres** beschrieben wird. Die Angaben für 1979 sind also für den Absolventenjahrgang 1978 zu interpretieren.

Weitere Einzelheiten zum Aufbau des Modells sind im Anhang des Artikels zu finden.

Erhebliche Zunahmen in der gymnasialen Oberstufe und im dualen System

Im betrachteten Zehn-Jahreszeitraum ist die Altersgruppe der 17-jährigen um 220 000 auf über 1 Million angewachsen. Die Jahrgangsstärken haben relativ kontinuierlich zugenommen. Bezüglich der Struktur der Ausbildungsbeteiligung sind jedoch **zwei Phasen** zu unterscheiden. Bis 1976 haben im dualen System kaum Steigerungen stattgefunden. Entsprechend ist der relative Anteil des dualen Systems von 55,7 Prozent auf 49,8 Prozent abgesunken (Übersicht 1). Ein starker absoluter und relativer Anstieg ist jedoch im schulischen Bereich festzustellen. Allein an Gymnasien und Gesamtschulen sind 1975 etwa 60 000 17jährige Schüler mehr als 1970 (18,0 % gegenüber 13,9 %) zu verzeichnen. An Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachoberschulen/Fachgymnasien sind insgesamt

Übersicht 1: Verteilung eines Jahrganges der Auszubildenden/Schüler auf Ausbildungs-/Bildungseinrichtungen 1970, 1975 und 1979

Verbleibposition	1970						1975						1979					
	insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1 Auszubildende im 2. Ausbildungsjahr ¹⁾	440.000	55,7	256.520	63,5	183.480	47,5	450.957	49,8	265.163	57,0	185.794	42,3	594.973	58,7	348.059	66,9	246.914	50,1
2 Praktikanten im 2. Berufsschuljahr	790	0,1	520	0,1	270	0,1	1.948	0,2	56	0,0	1.892	0,4	1.905	0,1	56	0,0	1.849	0,4
3 Berufsfachschüler im gesamt 50 % 2. Schuljahr ¹⁾	71.757		28.223		43.534		107.460		36.191		71.269		109.232		32.808		76.424	
4 Schüler(innen) an Schulen des Gesundheitswesens im 2. Schuljahr	35.879	4,5	14.112	3,5	21.767	5,6	53.730	5,9	18.096	3,9	35.634	8,1	54.616	5,3	16.404	3,2	38.212	7,8
5 Ausbildungsbeteiligte (1 - 4) davon: Abiturienten ²⁾ abzüglich Abiturienten ³⁾	15.000	1,9	1.500	0,4	13.500	3,5	27.395	3,0	3.875	0,8	23.520	5,8	30.355	2,9	3.554	0,7	26.801	5,4
6 Ungelernte im 2. Berufsschuljahr	491.669		272.652		219.017		534.030		287.190		246.840		681.849		368.073		313.776	
7 17jährige an Fachoberschulen/ Fachgymnasien	5.000		2.500		2.500		10.000		6.000		4.000		25.000		14.000		11.000	
8 17jährige an Fachschulen	486.669	61,6	270.152	66,9	216.517	56,1	524.030	57,9	281.190	60,5	242.840	55,3	656.849	64,8	354.073	68,1	302.776	61,4
9 17jährige an Gymnasien/Gesamtschulen	71.160	9,0	23.764	5,9	47.396	12,3	83.139	9,2	30.988	6,7	52.144	11,9	56.349	5,6	22.206	4,3	34.143	6,9
10 Jugendliche im Ausbildungs-/Bildungssystem und Ungelernte (5 - 9)	13.695	1,7	10.184	2,5	3.511	0,9	21.465	2,4	13.107	2,8	8.358	1,9	22.716	2,2	12.425	2,4	10.291	2,1
11 Restgruppe	8.015	1,8	1.688	0,4	6.327	1,6	5.499	0,6	366	0,1	5.133	1,2	3.088	0,3	228	0,0	2.860	0,6
12 Altersgruppe der 17jährigen ⁴⁾	109.575	13,9	63.768	15,8	45.807	11,9	163.175	18,0	87.500	18,8	75.675	17,2	215.759	21,3	109.177	21,0	106.582	21,6
	689.114	87,2	369.556	91,5	319.558	83,0	797.301	88,1	413.151	88,8	384.150	87,5	954.761	94,3	498.109	95,8	456.652	92,6
	100.886	12,8	34.244	8,5	66.642	17,3	107.299	11,9	51.849	11,2	55.450	12,6	58.239	5,7	21.891	4,2	36.348	7,4
	790.000	100,0	403.800	100,0	386.200	100,0	904.700	100,0	465.000	100,0	439.000	100,0	1.013.000	100,0	520.000	100,0	493.000	100,0

Anmerkungen: 1) Angaben für 1970 geschätzt

2) Schätzungen nach Berufsbildungsberichten

3) Die Prozentwerte sind geringer als die Summe der Zeilen 1 - 4, da in diesen Abiturienten noch enthalten sind

4) Für 1979 vorläufige Werte

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserien „Berufliche Bildung“, „Berufliches Schulwesen“, „Bevölkerung nach Alter und Familienstand“ (Jahreszahlen); früher andere Titel

etwa 50 000 Jugendliche mehr eingeschrieben. Die zunehmenden Jahrgangsstärken wurden also größtenteils von diesen Bildungszweigen absorbiert. Gleichzeitig ist auch ein hoher Ungelerntenanteil in diesen Jahren festzustellen (etwa 80 000 Ungelernte im zweiten Jahr der Berufsschule). Im Jahre 1976 war auch der Höhepunkt der Jugendarbeitslosigkeit mit über 100 000 registrierten Arbeitslosen unter 20 Jahren.

Von 1976 ab ist eine Trendwende zu erkennen. Das duale System nimmt relativ und absolut erheblich zu, so daß 1979 ein Anteil von 58,7 Prozent erreicht wird, bezogen auf den gesamten Jahrgang. Die männlichen Jugendlichen liegen dabei deutlich darüber (66,9 %), während bei den Frauen jede zweite die Berufsausbildung im dualen System beginnt (Übersicht 1). Diese Werte stimmen mit anderen Untersuchungen überein [6].

Die Restgruppe besteht im wesentlichen aus nicht erfaßten ungelerten Jugendlichen (für 1979 58 000, Übersicht 1). Zusammen mit den an Berufsschulen gemeldeten Ungelernten (etwa 57 000) ergibt sich für 1979 ein Wert von 115 000, was einer Quote von 11 Prozent entspricht, bezogen auf den Jahrgang der 17jährigen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Absolventen mehrjähriger Berufsfachschulen (50 %) als Ausgebildete gezählt werden. Ähnliche Werte wurden auch in anderen Untersuchungen ermittelt. Nach der Methode von Alex (1980) ergibt sich ebenfalls ein Wert von etwa 11 Prozent [7]. Die Angaben von Brandes/Rosemann (1981) [8], umgerechnet auf einen Jahrgang, liegen in einer ähnlichen Größenordnung.

Unter den Ungelernten sind 1979 wesentlich mehr weibliche Jugendliche (etwa 71 000, 14,4 %) als männliche (etwa 44 000, 8,5 %) zu finden. Dies entspricht auch den Quoten bei den jugendlichen Arbeitslosen bzw. den unversorgten Lehrstellenbewerbern bei den Arbeitsämtern.

Zu beachten ist, daß diese Zahlen die Untergrenze darstellen. Da noch Mehrfachzählungen im Modell enthalten sein werden, können sich diese Quoten noch erhöhen. Allerdings können in späteren Jahren nachgeholt Ausbildungen auch wieder Verminderungen der Ungelerntenquote bewirken. Der endgültig erreichte Ausbildungsstand ist erst bei den ungefähr 30jährigen zu ermitteln [9].

Die Quote von 11 Prozent gibt den Bundesdurchschnitt wieder. In sogenannten Problemregionen werden also wesentlich höhere Quoten zu erwarten sein. Anfang der 70er Jahre betrug der Bundesdurchschnitt der Ungelernten etwa 20 Prozent (Übersicht 1). Sicher wird dieser Wert auch heute in manchen Regionen noch vorhanden sein.

Weiterhin ist darauf hinzuweisen, daß sich die Größenordnung von 115 000 Jugendlichen auf einen Jahrgang bezieht. Wenn man von den berufsschulpflichtigen Jugendlichen ausgeht, die ungefähr zwei Jahrgänge umfassen, ergibt sich ein doppelt so hoher Wert von etwa 230 000 ungelerten Jugendlichen.

Der Vergleich der absoluten Differenzen zwischen 1970 und 1979 erbringt interessante Aufschlüsse. Dabei werden nachfolgend die Berufsfachschüler in ihrer Gesamtheit sowie auch die Abiturienten mit einbezogen, so daß es sich um „Ausbildungsfälle“ handelt, die nicht mit den Jahrgangsstärken verglichen werden können. Die Zahlen werden gerundet aus Übersicht 1 entnommen:

Bereich	Veränderung 1970 gegenüber 1979
Auszubildende des dualen Systems	+ 160 000
Praktikanten mit Vertrag	+ 1 100
Berufsfachschüler	+ 40 000
Schüler(innen) an Schulen des Gesundheitswesens	+ 15 000
Ungelernte an Berufsschulen	- 15 000
17jährige an Fachoberschulen/Fachgymnasien	+ 9 000
17jährige an Fachschulen	- 5 000
17jährige an Gymnasien/Gesamtschulen	+ 105 000
nicht registrierte Ungelernte (Restgruppe)	- 42 000

Die stärkste Zunahme ist im dualen System festzustellen. Absolut fallen jedoch auch die Gymnasien/Gesamtschulen ins Gewicht. Die Zunahme von 105 000 bedeutet, daß sich dieser Bereich nahezu verdoppelt hat. Die übrigen Sparten spielen quantitativ nur eine untergeordnete Rolle.

Entwicklung im Bereich beruflicher Vollzeitschulen

Die beruflichen Vollzeitschulen spielen bei der Bewältigung der derzeitigen Kapazitätsengpässe eine wichtige Rolle. Immer mehr Jugendliche besuchen nach Abschluß der allgemeinbildenden Schule zunächst ein Berufsgrundbildungsjahr, ein Berufsvorbereitungsjahr, die einjährige Berufsfachschule oder nehmen an einer berufsfördernden Maßnahme der Bundesanstalt für Arbeit teil. Die Ausbildungsstellennachfrage wurde durch diese Maßnahmen, die als Bereich der beruflichen **Vorqualifizierung** (im Gegensatz zur Vollqualifizierung) zusammengefaßt werden können, zeitlich gestreckt und der Ausbildungsstellenmarkt in nicht geringem Umfang temporär entlastet.

Während 1970 dieser Bereich nur in Form der einjährigen Berufsfachschulen vertreten war, haben sich die Schülerzahlen dieser Einrichtungen von 1975 bis 1979 auf über 200 000 verdoppelt. Nahezu 30 Prozent, bezogen auf den Jahrgang der 15jährigen, besuchen solche Schulen [10]. Dies hat dazu geführt, daß bereits jetzt in der Bundesrepublik der größte Teil der Schüler (etwa 80 %) ein zehntes Schuljahr – allgemein- oder berufsbildend – besucht, obwohl dieses erst in drei Bundesländern als Pflicht eingeführt wurde [11].

Diese einjährigen vorqualifizierenden Maßnahmen nehmen bildungspolitisch z. Z. einen großen Raum ein. Sie sind jedoch nur als Berufsvorbereitung angelegt und können die eigentliche Berufsausbildung nicht ersetzen. Für die Frage, welches Gewicht die schulischen Ausbildungsgänge vergleichsweise haben, können daher nur die mehrjährigen beruflichen Vollzeitschulen, wie sie in Übersicht 1 aufgeführt sind, herangezogen werden [12].

Die Berufsfachschüler(innen) haben im Untersuchungszeitraum um etwa 40 000 zugenommen (bezogen auf die Gesamtheit der Berufsfachschüler), allerdings nahezu ausschließlich die Schülerinnen betreffend (von 43 000 auf 76 000). Dementsprechend ist der Zuwachs schwerpunktmäßig auf die Berufsgruppen Wirtschaft, Handel, Verwaltung und Hauswirtschaft verteilt [13]. Die gewerblichen Berufsgruppen haben kaum zugenommen [14]. Insbesondere für Realschüler kommen Übergänge zu Fachoberschulen/Fachgymnasien in Frage. Quantitativ fallen die Steigerungen dieser Schulen (+ 9 000), soweit sie den unmittelbaren Übergang betreffen, jedoch nicht ins Gewicht. Ähnliches gilt auch für die Schulen des Gesundheitswesens (+ 15 000).

Die beruflichen Vollzeitschulen sollten bei der Kapazitätsbewältigung der geburtenstarken Jahrgänge eine bedeutende Rolle spielen [15]. Bezogen auf die mehrjährigen Ausbildungsgänge sind jedoch im wesentlichen nur bis 1976 Steigerungen festzustellen. Nach diesem Zeitpunkt wurden die Ressourcen offensichtlich überwiegend in den Bereich der einjährigen vorqualifizierenden Maßnahmen gelenkt. Dementsprechend stagniert der Anteil der mehrjährigen beruflichen Vollzeitschulen seit einigen Jahren. Entgegen den bildungspolitischen Absichten wurden also mehrjährige vollzeitschulische Ausbildungsgänge nicht kontinuierlich ausgebaut.

Im schulischen Bereich hat nur der allgemeinbildende Zweig der Sekundarstufe II (Gymnasien/Gesamtschulen) expandiert. Entsprechend ist auch deren relativer Anteil von 13,9 Prozent auf 21,3 Prozent eines Jahrgangs gestiegen. Bemerkenswert ist, daß 1979 die Anteile der Geschlechter nahezu gleich waren, während 1970 die männlichen Jugendlichen ein deutliches Übergewicht hatten (15,8 % zu 11,9 %). Die weiblichen Jugendlichen haben also an den Gymnasien erheblich aufgeholt [16].

Höhere Ausbildungsbeteiligung

Die Zunahme der Ausbildungsbeteiligten ist einerseits auf demographische Faktoren zurückzuführen, andererseits auch auf

höhere Ausbildungsmotivation der Jugendlichen. Durch ein einfaches Berechnungsmodell können die Anteile dieser Faktoren bestimmt werden. Dazu werden allerdings nur die Ausbildungsbeteiligten im dualen System (ohne Abiturienten), in Berufsfachschulen (50 %), in Schulen des Gesundheitswesens und die Praktikanten mit Vertrag herangezogen (Übersicht 1). Diese werden mit den Absolventen aus Haupt- und Realschulen des Vorjahres verglichen, da die Ausbildungsbeteiligten dieser Sparten sich hauptsächlich aus Abgängern dieser Schulen zusammensetzen [17].

Zwischen 1975 und 1979 hat die Zahl der Ausbildungsbeteiligten um 132 819 zugenommen [18], die Zahl der Schulabgänger jedoch nur um 111 543 [19], das sind 84 Prozent des Zuwachses. Es wurde also rechnerisch der gesamte Zuwachs untergebracht. Zu 16 Prozent beruht die Steigerung auf höherer Ausbildungsbeteiligung (weniger Ungelernte). Oder anders ausgedrückt: Wäre die Ausbildungsstruktur nach 1975 über die Bewältigung der demographischen Entwicklung hinaus nicht ausgedehnt worden, wäre der Zuwachs um 16 Prozent geringer ausgefallen. Allerdings ist trotz dieser Verbesserung noch ein hoher Sockel von Ungelernten vorhanden.

Vollzeitschulische Ausbildung und Verkürzung der Ausbildungszeiten

Im Jahre 1980 waren 18,7 Prozent der neu abgeschlossenen Verträge mit einer verkürzten Lehrzeit vereinbart worden. Wie eine Sonderauswertung des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung bei 11 Kammern des Bereichs Industrie und Handel zeigt, führt dies dazu, daß in einigen kaufmännischen Berufen die Ausbildungszeit durchschnittlich um sieben Monate kürzer als die reguläre Ausbildungszeit ist. Bezogen auf die Gesamtheit der Ausbildungsberufe ist der Verkürzungseffekt jedoch wesentlich geringer (etwa 2 Monate Verkürzung) [20].

Die Auswirkungen der Verkürzungen können auch noch durch einen anderen Indikator erfaßt werden. Der Anteil der im zweiten Ausbildungsjahr stehenden Auszubildenden an der Gesamtheit ist um so höher, je mehr Auszubildende im zweiten Ausbildungsjahr beginnen bzw. dieses aufgrund von Verkürzungen schneller erreichen. Zum anderen steigt der Indikator auch, wenn sich weniger Auszubildende im 3. Lehrjahr befinden, sei es durch Zunahme der 2jährigen Ausbildungsberufe oder auch durch vorzeitige Zulassung zur Prüfung. Von 1975 bis 1979 hat der Anteil der im 2. Jahr stehenden Auszubildenden von 33,9 Prozent auf 36,1 Prozent zugenommen [21]. Da ein Teil dieses Effekts auf die Zunahme von 2jährigen Ausbildungsberufen (insbesondere Verkäuferinnenberufe) [22] zurückzuführen sein wird, kann der Effekt durch die Verkürzung nicht allzu hoch veranschlagt werden.

Die vorgelagerten Maßnahmen bewirken offensichtlich vielmehr eine Verlängerung der Bildungsdauer in ihrer Gesamtheit. Jedenfalls hat sich das durchschnittliche Alter der Auszubildenden ständig erhöht. An den (Teilzeit-)Berufsschulen ist der Anteil der über 18jährigen Schüler – von denen anzunehmen ist, daß sie in Ausbildung stehen, da sie sonst nicht mehr berufsschulpflichtig wären – von 8,1 Prozent im Jahre 1970 auf 20,9 Prozent im Jahre 1979 gestiegen [23]. Nach dem Mikrozensus waren 1979 23,1 Prozent der Auszubildenden 19 Jahre und älter, während es 1976 erst 19,1 Prozent waren [24]. Dies ist zweifellos auch durch die Verlängerung des Besuchs der allgemeinbildenden Schulen bedingt. Jedoch dürften auch die berufsbildenden vollzeitschulischen Maßnahmen einen Teil dazu beigetragen haben. Der Ausweitung des schulischen Systems wird oft entgegeng gehalten, daß dies zu einer Minderung der Ausbildungszeiten für die betrieblichen, auf die Praxis orientierten Ausbildungsgänge führen würde, so daß eine systematische Ausbildung nicht mehr möglich sei. Die vorliegende Untersuchung zeigt jedoch, daß trotz der erheblichen Erweiterung des **vorqualifizierenden** Bereichs dies nicht der Fall ist. Der Ausbau

dieser Maßnahmen hat nicht dazu geführt, daß die Verweildauer der Auszubildenden im dualen System in ihrer Gesamtheit erheblich reduziert worden wäre. Jedenfalls sind solche Effekte bisher nicht zu erkennen. Bezogen auf die **mehrjährigen** schulischen Ausbildungsgänge kann dieses Argument ebenfalls nicht zutreffen, da sie in quantitativer Hinsicht nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Entwicklung bis 1990

Der Höhepunkt der Nachfrage ist mit dem Beginn der 80er Jahre erreicht worden. Allerdings wird noch längere Zeit ein hoher Sockel bleiben, da die Schulabgängerzahlen des Sekundarbereichs I nur langsam fallen und auch durch die steigende Zahl der Abiturienten, die Ausbildungen im dualen System aufnehmen, teilweise kompensiert werden. Nicht zuletzt ist durch die Ausbildungseingänge auch ein gewisser Stau entstanden.

Im Jahre 1985 wird die Zahl der Schulabgänger des Sekundarbereichs I mit 720 000 einen Wert erreichen, wie er ungefähr vor Beginn der demographischen Welle im Jahre 1976 bestanden hat. Allerdings wird es dann etwa 40 000 Abiturienten mehr geben als 1976, wodurch ebenfalls noch ein erheblicher Druck auf den Ausbildungsstellenmarkt zu erwarten ist.

Nach 1985 nehmen dann die Schulabgängerzahlen immer schneller ab. Im Jahre 1990 wird mit etwa 500 000 Absolventen aus Haupt- und Realschulen ein Wert erreicht sein, wie er in der Bundesrepublik noch nicht vorgekommen ist [25]. Dies ist durch die Halbierung der Geburtenzahlen Anfang der 70er Jahre bedingt. Unter der Annahme, daß es zu diesem Zeitpunkt keine Ungelernten mehr gibt und 80 Prozent der Schulabgänger von Haupt- und Realschulen eine Ausbildung im dualen System aufnehmen, sind im zweiten Ausbildungsjahr weniger als 400 000 Auszubildende zu erwarten. Auch wenn die Übergänge der Abiturienten sich verdoppeln, wird diese Zahl nicht wesentlich höher liegen, da zu diesem Zeitpunkt die Zahl der Studienberechtigten wieder das Niveau von 1980 erreicht haben wird. Die Gesamtzahl der Auszubildenden im dualen System wird dann um 1 Million liegen (für 1980 sind nahezu 1,7 Millionen zu erwarten). Diese Überlegungen sind für die Frage relevant, wie die schulischen Kapazitäten ausgebaut bzw. eingesetzt werden sollen. Die Zahl der Schüler an mehrjährigen Berufsfachschulen liegt derzeit unter dem Wert, der im Bildungsgesamtplan vorgesehen war. Insbesondere die doppelt qualifizierenden Bildungsgänge (Erwerb beruflicher Qualifikation und weiterführender Schulabschlüsse) wurden nicht erweitert. Es sollte daher davon ausgegangen werden, daß die beruflichen Vollzeitschulen auch in der Phase zurückgehender Absolventenzahlen ausgebaut werden. Zum einen wird der Bereich der beruflichen Vorqualifizierung besonderes Gewicht erhalten, um die Ungelernten-Quote weiter zu senken und um Ausländern, Sonderschülern u. a. gute Startchancen zu geben. Zum anderen ist auch bei einem weiteren Ausbau der mehrjährigen Berufsfachschulen nicht mit einem unverhältnismäßig hohen Anteil dieser Schulen zu rechnen, da das bisher erzielte quantitative Gewicht sehr gering ist. Darüber hinaus wird auch in diesem Zeitraum der aufeinander aufbauende Besuch von Berufsfachschulen und Ausbildungsgängen des dualen Systems von Bedeutung sein.

Anmerkungen

- [1] Vgl. Doose, C.-H.: Nachfrage und Angebot an Ausbildungsplätzen unterhalb der Fachhochschulebene im Jahre 1976 am Beispiel Hamburgs. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 5, 1977; Görs, D.: Berufsbildungsberichte: Buchhalterische Skizzen des bildungspolitischen Reform-(kon)kurses. In: WSI-Mitteilungen 6/1978; Kloas, P.-W. / Selle, B. / Wordelmann, P.: Die Entwicklung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 3, 1979; eine umfangreiche Diskussion begann nach einer Sonderveröffentlichung des Bundesinstituts für Berufsbildung; Alex, L.: Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen, Berlin 1980.

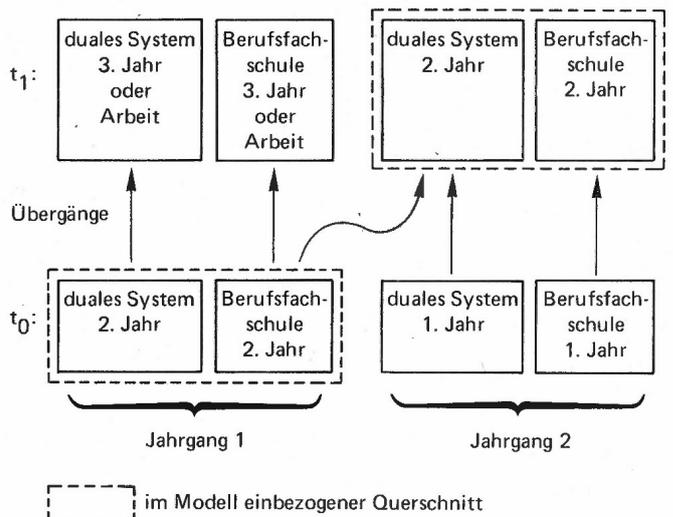
- [2] Alex, L.: Beruflicher Bildungsweg eines Schuljahrganges. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 6, 1980.
- [3] Brandes, H. / Rosemann, E.: Ist das quantitative Problem in der Berufsbildung bereits überwunden?. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 2, 1981.
- [4] Gaulke, K.-P.: Beschäftigung und Ausbildung Jugendlicher in Berlin (West) und in der Bundesrepublik Deutschland. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, 2/1980.
- [5] Reyher, L. / Bach, H.-U.: 'Arbeitskräfte-Gesamtrechnung'. Bestände und Bewegungen am Arbeitsmarkt. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 4, 1980.
- [6] Vgl. Angaben im Berufsbildungsbericht 1980, S. 8 (umgerechnet auf die Gesamtzahl der Absolventen), Berufsbildungsbericht 1981, S. 19.
- [7] Vgl. Angaben im Berufsbildungsbericht 1981, S. 20.
- [8] Brandes / Rosemann: A. a. O.
- [9] Vgl. eine Analyse aufgrund des Mikrozensus 1978: Althoff, H. / Werner, R.: Die schulische und berufliche Qualifikation der Erwerbstätigen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 2, 1980.
- [10] Vgl. Angaben in: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hg): 30 mal Bildung, Bonn o. J.
- [11] Detaillierte Angaben zu diesem Bereich bei: Faulstich, P. / Faulstich-Wieland, H.: Neue Bildungsangebote – Qualifizierung oder nur Absorption von Arbeitskraft?. In: Demokratische Erziehung 1979, S. 74-86.
- [12] Für die beruflichen Vollzeitschulen gibt es aus früheren Jahren relativ wenig empirisch-statistische Untersuchungen, so daß trotz ihrer Bedeutung viele Aspekte unklar sind. An Untersuchungen sind zu nennen: Asendorf-Krings, Inge, u.a.: Reform ohne Ziel? – Zur Funktion weiterführender beruflicher Schulen, Frankfurt-Main/Köln 1975; Forschungsgruppe Kammerer: Berufliche Vollzeitschulen und Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit – Basisdaten über die Berufsfachschulen. In: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, Reinbek bei Hamburg 1980; Grünewald, Uwe: Zur Frage der Eignung von Ausbildungsberufen für die Ausbildung in vollzeitschulischer Form. Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin 1978 (Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 2).
- [13] Angaben in: Statistisches Bundesamt, Berufliches Schulwesen (jährlich).
- [14] Vgl. Daten zu diesem Bereich, die den relativ geringen Umfang widerspiegeln, bei: Georg, W. / Grüner, G. / Scherer, W.: Berufsbildung in metallgewerblichen Vollzeitschulen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 1, 1979.
- [15] Vgl. Angaben im Bildungsgesamtplan; Vollzeitschulen einschließlich doppelt qualifizierender Bildungsgänge sollten rd. 20% der Schüler im Sekundarbereich II umfassen; vgl. auch das Gutachten von Grünewald, a. a. O., in dem die Eignung vieler Ausbildungsberufe für die vollzeitschulische Ausbildung nachgewiesen wurde.
- [16] Eine ausführliche Analyse zu diesem Thema: Köhler, H. / Zymek, B.: Chancengleichheit für Frauen durch Bildungsvorteile? Daten und Erklärungsansätze zum steigenden Schulbesuch der Mädchen an Realschulen und Gymnasien. In: Die Deutsche Schule, Heft 1, 1981.
- [17] Die Fachoberschüler/Fachgymnasiasten müßten von diesen Absolventen abgezogen werden, da sie einen anderen Bildungsweg einschlagen; andererseits müßten Beamtenanwärter aus Haupt- und Realschulen wiederum zugeschlagen werden. Auf die Saldierung dieser beiden Größen wird jedoch verzichtet.
- [18] Berechnet aus Übersicht 1, Spalte 5.
- [19] Berechnet nach: Statistisches Bundesamt, Bildung im Zahlenspiegel 1980; Angaben jeweils für das Vorjahr, da es sich um Ausbildungsbeteiligte des zweiten Jahres handelt.
- [20] Vgl. Angaben bei Althoff, H., u. a.: Schulische Vorbildung, Prüfungserfolg von Auszubildenden, Ausbildereignung 1978 – Analyse ausgewählter Daten zur Berufsbildung im Bereich Industrie und Handel und Vergleich mit früheren Ergebnissen. (= Materialien und statistische Analyse zur beruflichen Bildung, Heft 16) Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin 1980.
- [21] Berechnet nach: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung 1979.
- [22] Vgl. Angaben bei Werner, R.: Die berufliche Struktur der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. In: WSI-Mitteilungen Heft 6, 1980.
- [23] Berechnet nach: Statistisches Bundesamt, Berufliches Schulwesen 1979.
- [24] Angaben nach: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 1979 (eigene Berechnungen).
- [25] Abgesehen vom Jahr 1968, das durch die Schuljahresumstellungen beeinflusst wurde und einen einmaligen Sonderfall darstellt.

Anhang: Methodische Einzelheiten zum Aufbau des Modells

Der Vergleich mit den Jahrgangsstärken setzt voraus, daß jeder Jugendliche nur einmal erfaßt wird. Zwischen den o. g. im Modell einbezogenen Bildungseinrichtungen bestehen jedoch Übergangsmöglichkeiten, so daß Mehrfachzählungen vorkommen. Ein Jugendlicher kann z. B. nach Abschluß der Berufsfachschule eine Ausbildung im dualen System aufnehmen. Er wird dann sowohl als Berufsfachschüler gezählt wie auch später als Auszubildender.

In der Übersicht 2 ist dieser Vorgang dargestellt. Ein Jugendlicher kann zum Zeitpunkt t_0 als Schüler im zweiten Jahr der Berufsfachschule erfaßt werden. Wenn er anschließend eine Ausbildung im dualen System aufnimmt, wird er zum Zeitpunkt t_1 erneut gezählt, und zwar als Auszubildender des zweiten Jahres. (Sofern er keine Verkürzung der Ausbildungszeit erhält, erfolgt dies ein Jahr später.) In ähnlicher Weise kann ein Fachoberschüler anschließend noch eine Ausbildung im dualen System aufnehmen. Die erfaßten Bildungszweige sind dann jahrgangsmäßig nicht mehr homogen. Sie geben „Bildungsfälle“ wieder, die nicht ohne weiteres mit den Jahrgangsstärken verglichen werden können.

Übersicht 2: Mehrfachzählung am Beispiel des Übergangs von Berufsfachschulen in das duale System



Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß höheres Alter allein – wie es vor allem bei Auszubildenden anzutreffen sein wird – noch keine Verzerrung im Modell bewirkt. Solange diese Jugendlichen nicht bereits früher in einer Komponente des Modells erfaßt wurden, treten lediglich sogenannte Stellvertretereffekte auf, die sich ausgleichen. Zum Beispiel beginnt ein 18jähriger die Ausbildung. Er nimmt die Stelle eines 16jährigen ein, der zunächst auf die Ausbildung verzichtet und eine Warteschleife beginnt, um dann wiederum als 18jähriger eine Ausbildung aufzunehmen.

Die Zahl der Mehrfachzählungen wird im vorliegenden Modell dadurch reduziert, daß grundsätzlich nur die im zweiten Jahr Stehenden einbezogen werden. Bei diesen kommt der Abbruch der Ausbildung, der zum Übergang in eine andere Ausbildung und damit zu Mehrfachzählungen führt, weniger häufig vor. Auch durch die Begrenzung auf die 17jährigen an den übrigen Schulen werden Mehrfachzählungen vermieden.

Eine Sonderstellung nehmen die **Berufsfachschulen** ein. Durch die Beschränkung auf das zweite Jahr werden zunächst alle einjährigen Berufsfachschulen abgetrennt. Auch die Berufsfach-

schulen, die in manchen Bundesländern die Funktion eines Berufsgrundbildungsjahres haben, werden damit nicht erfaßt. Die Zahlen für das zweite Jahr sind somit wesentlich niedriger als die für das erste.

Aber auch bei den Schülern des zweiten Jahres sind noch Eingrenzungen erforderlich. Viele Schüler der zwei- und dreijährigen Berufsfachschulen gehen nach Abschluß der Schule in das duale System über. Eine neuere Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung hat gezeigt, daß 61,0 Prozent der Absolventen der zweijährigen und 23,6 Prozent der Absolventen der dreijährigen Berufsfachschulen eine Ausbildung im dualen System beginnen [1]. In dem Modell der Übersicht 1 wird daher nur die Hälfte der Berufsfachschüler herangezogen, da die andere Hälfte in den Zahlen für das duale System enthalten sein dürfte [2]. Diese Annahmen stimmen auch mit einer Umfrage der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung aus dem Jahre 1977 überein. Nach deren Ergebnissen betrachtet ungefähr die Hälfte der Berufsfachschüler (an mehrjährigen Schulen) ihren Ausbildungsgang als vollwertig [3].

In dem Modell werden die 50 Prozent der Berufsfachschüler, die keine Ausbildung im dualen System beginnen, zu den Ausbildungsbeteiligten gezählt, obwohl sie häufig nicht über eine abgeschlossene Ausbildung im formal-rechtlichen Sinne verfügen. Andererseits wäre es nicht gerechtfertigt, sie zu den Ungelernten zu zählen. Bei der Interpretation ist diese Zuordnung zu berücksichtigen.

In der Berufsschulstatistik werden die „Praktikanten mit Vertrag“ erfaßt. Derartige Ausbildungsplätze sind zwar zahlenmäßig gering; da die Daten jedoch in aufbereiteter Form vorliegen, werden sie mit einbezogen (Übersicht 1).

Die Übersicht 1 enthält auch die **Schulen des Gesundheitswesens**, obwohl diese häufig dem Weiterbildungsbereich zugeordnet werden. Das Alter der Schüler(innen) zeigt jedoch, daß diese Schulen für viele den Charakter einer beruflichen Erstausbildung haben (25,6 % sind 18 Jahre und jünger). Häufig wird vorher lediglich ein praktisches Jahr abgeleistet oder eine Krankenpflegevorschule besucht.

Als weitere Verbleibposition sind die **Ungelernten** [4] des zweiten (Teilzeit-)Berufsschuljahres eingetragen. Jugendliche, die noch im Laufe des ersten Schuljahres einen Ausbildungsvertrag abschließen konnten, sind darin also nicht enthalten. Die Zahlen geben diejenigen wieder, die auch nach längerer Wartezeit keine Ausbildung aufnehmen konnten oder wollten. Andererseits handelt es sich nur um die in den Berufsschulen gemeldeten Jugendlichen. Da in verschiedenen Ländern Regelungen erlassen wurden, die eine Befreiung von der Berufsschulpflicht nach dem Besuch vollzeitschulischer Einrichtungen ermöglichen, wird die Zahl der erfaßten Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag immer geringer. Diese Angaben stellen in jedem Falle daher die Untergrenze dar.

Bei den übrigen Schulen (Fachoberschulen/Fachgymnasien, Fachschulen, Gymnasien) wird die Gruppe der 17- bis unter 18jährigen herangezogen, da diese ungefähr den Auszubildenden/Schülern des zweiten Jahres entspricht. Auf diese Weise werden Mehrfachzählungen vermieden, da es unwahrscheinlich ist, daß z. B. ein 17jähriger Fachoberschüler bereits eine Ausbildung abgeschlossen hat.

Die **Fachschulen** setzen in der Regel eine Berufsausbildung/-tätigkeit voraus. Da die Fachschulstatistik jedoch eine größere Zahl von 17jährigen, vor allem Schülerinnen, ausweist, die vorher keine Ausbildung abgeschlossen haben können, wird diese Gruppe mit einbezogen.

Die vier Komponenten (Auszubildende des dualen Systems, Praktikanten mit Vertrag, Berufsfachschüler (50 %), Schüler(innen) des Gesundheitswesens) werden zu den Ausbildungsbeteiligten addiert. Von diesen werden die Abiturienten, soweit sie Ausbildungsgänge des dualen Systems aufzunehmen, abgezogen, da sie

als 17jährige an den Gymnasien enthalten sind (Übersicht 1). Die Schätzungen für die Zahl der Abiturienten werden aus den Berufsbildungsberichten entnommen.

In dem Modell der Übersicht 1 sind also folgende Komponenten aufgenommen:

- Auszubildende des dualen Systems im zweiten Ausbildungsjahr
- Praktikanten mit Vertrag im zweiten Berufsschuljahr
- die Hälfte der Berufsfachschüler des zweiten Schuljahres
- Schüler(innen) an Schulen des Gesundheitswesens im zweiten Schuljahr
 - Ausbildungsbeteiligte: Summe der o. g. vier Komponenten abzüglich Abiturienten in diesen Ausbildungsgängen
- Ungelernte im zweiten Berufsschuljahr
- 17jährige an Fachoberschulen/Fachgymnasien
- 17jährige an Fachschulen
- 17jährige an Gymnasien/Gesamtschulen
 - Jugendliche im Ausbildungs- und Bildungssystem zuzüglich Ungelernte an Berufsschulen (Summe der o. g. Komponenten)
 - Restgruppe: sie entsteht als Differenz zwischen den o. g. Komponenten und der jeweiligen Altersgruppe der 17-jährigen.

Erfaßt werden acht Verbleibpositionen, die für die Gruppe der 17jährigen in Frage kommen. Die Restgruppe gibt den Grad der Erfassung der Jugendlichen in diesen acht Sparten wieder. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Mehrfachzählungen relativ gering sind.

In der **Restgruppe** sind Jugendliche in laufbahnrechtlichen Ausbildungsgängen des öffentlichen Dienstes enthalten sowie an Berufsschulen nicht erfaßte ungelernete Jugendliche. Die erste Gruppe wird für 1979 auf etwa 34 000 geschätzt [5]. Um die Zahl der Ungelernten zu bestimmen, müßten diese Beamtenanwärter zu den Ausbildungsbeteiligten dazugezählt werden. Andererseits werden im Modell jedoch Abbrecher der Berufsausbildung im zweiten und dritten Jahr sowie Prüfungsversager nicht berücksichtigt. Im Bereich Industrie und Handel haben 1979 etwa 15 000 Auszubildende des zweiten und dritten Jahres die Ausbildung abgebrochen [6]. Zusammen mit den anderen Bereichen sowie zuzüglich der endgültigen Prüfungsversager wären sicherlich 30 000 Jugendliche als „Aussteiger“ von den Ausbildungsbeteiligten abzuziehen. Da beide Komponenten (Beamtenanwärter, Aussteiger) zahlenmäßig ungefähr in der gleichen Größenordnung liegen, würden sie sich gegenseitig aufheben. Es kann daher auf die Eintragung dieser Schätzwerte verzichtet werden, ohne daß sich die Proportionen für die übrigen Komponenten verändern.

Anmerkungen

- [1] Vgl. Westhoff, G.: Ausbildungs- und Berufswege von Absolventen beruflicher Vollzeitschulen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Oktober 1979 (= Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung, Heft 20), Berlin 1980.
- [2] Berechnet als Durchschnitt der zwei- und dreijährigen Berufsfachschüler abzüglich der Beamtenanwärter, die in diesen Quoten enthalten sind.
- [3] Vgl. Angaben bei: Forschungsgruppe Kammerer: Berufliche Vollzeitschulen und Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit – Basisdaten über die Berufsfachschulen. In: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, Reinbek bei Hamburg 1980, insbes. S. 1022.
- [4] Dazu gehören: Jungangestellte in kaufmännischen Berufen, mithelfende Familienangehörige, ungelernete Arbeiter, berufs- und arbeitslose Jugendliche.
- [5] Vgl. Angaben bei Brandes/Rosemann: A. a. O.
- [6] Angaben in: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung 1979, S. 128.